

Ausgeklammert eingeklammert - Frauen und Frauenorganisationen in der Schweiz des 19. Jahrhunderts [Beatrix Mesmer]

Autor(en): **Wecker, Regina**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **39 (1989)**

Heft 3

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1848; I, 635). Antijesuitenbewegung, Walliserwirren, Freischarenzüge, Steigers Verhaftung und Flucht nach Winterthur, die Schaffung eines St. Galler «Bisthums», die Klösteraufhebungen, die Sonderbundswirren, die neue Bundesverfassung, aber auch die «deutsche Revolution» sind die herausragenden Themen, die am Stammtisch leidenschaftlich debattiert, aber auch, wie Haffters Notizen zeigen, regelmässig von der Kanzel herab kommentiert wurden, besonders eindrücklich in einer «christlich vaterländischen Predigt» an die Wehrmänner, in welcher der Pfarrer «die schwarze Drachenbrut verfluchte, die den giftigen Saamen der Zwietracht in die Eidgenössischen Gaue aussäete» und der Freude Ausdruck verliehen wurde, «dass das Licht über die Finsternis, die Wahrheit über die Lüge triumphiert hat» (9. Januar 1848; I, 588).

Zwei Register erschliessen Haffters Tagebuch, dem insbesondere für die Medizingeschichte der Schweiz besondere Bedeutung zukommt. Das Sachregister beschränkt sich auf eine Auswahl von Stichworten, aus welchen namentlich noch auf «Brauchtum», «Eisenbahnen», die verschiedenen Schulen und «Schulexamen» hinzuweisen ist. Einem Lesefehler im sonst sehr sorgfältig editierten Text verdankt Georg Herwegh sein Erscheinen im ausführlichen, wenn auch nicht vollständigen Personenregister («Herr Völker von Herwegh», richtig: «Herr Völker von Heerbrugg», nämlich Karl Völker; I, 514; seine Rede in: Fest- und Schützenzeitung, oder Bulletin des eidg. Freischiessens in Glarus 1847, [Glarus] 1847, Nr. 8, 23. Juli 1847; Herwegh hielt sich zu dieser Zeit in Frankreich auf). Der Kommentar zum Tagebuch ist ziemlich dürftig ausgefallen für eine Quelle, die sicher nicht nur das Interesse von Fachleuten finden dürfte. Politische Ereignisse werden nicht kommentiert, Gerüchte nicht überprüft, Personen nur im Register mit wenigen Angaben skizziert, medizinische Fachausdrücke und heute nicht mehr gebräuchliche und unverständliche Begriffe nur zum Teil, nur ein einziges Mal und nicht immer beim ersten Erscheinen kurz erklärt. Ein eigenes Verzeichnis dieser Ausdrücke wäre für die wertvolle Veröffentlichung ein zusätzlicher Gewinn gewesen.

Freiburg / Schweiz

Albert Portmann-Tinguly

BEATRIX MESMER, *Ausgeklammert eingeklammert – Frauen und Frauenorganisationen in der Schweiz des 19. Jahrhunderts*. Basel, Helbing & Lichtenhahn, 1988. 372 S. Abb. ISBN 3-7190-1025-2.

Die Geschichte der Frauenbewegung in der Schweiz sei zu wenig ereignisreich, als dass es sich lohnen würde, sich ausführlich damit zu beschäftigen. So hatte sich Richard Evans in «The Feminists», seinem Überblick über die Frauenbewegungen, 1977 geäußert. Trotz dieser Warnung sind seit der Mitte der siebziger Jahre zahlreiche historische Werke über die Frauenbewegung in der Schweiz erschienen, die, über den Kreis der interessierten Frauen hinaus, auch bei einem fachwissenschaftlichen Publikum auf grosses Interesse gestossen sind.

Beatrix Mesmers Werk über Frauen und Frauenorganisationen in der Schweiz des 19. Jahrhunderts ist nun aber weit mehr als eine Organisationsgeschichte. Es ist vielmehr die Geschichte der Schweiz im 19. Jahrhundert aus dem Blickwinkel des Geschlechterdualismus. Die Ideologie des Geschlechterdualismus, die die Frauen aus dem Bereich der politischen Entscheidungen ausklammert und ihnen den häuslichen Aufgabenbereich zuweist, sie darin einklammert, definiert Mesmer als «Defensivstrategie zur Aufrechterhaltung des männlichen Dominanzanspruches»; eines Dominanzanspruches, der gefährdet war durch die naturrechtlichen Gleichheitsforderungen, auf die sich die Vertreter des liberalen Fortschrittsglaubens beriefen. Bei der Ausdifferenzierung der beiden Bereiche und der Adaptierung des den Frauen zuge-

wiesenen Feldes an die sich wandelnden Anforderungen einer industrialisierten Gesellschaft kommt den Frauenvereinen eine wesentliche Rolle zu.

Der zeitliche Rahmen von Beatrix Mesmers Werk erstreckt sich vom Beginn der Regeneration bis zum Vorabend des Ersten Weltkrieges. Innerhalb dieser Zeitspanne haben die Frauenvereine sehr unterschiedliche Schwerpunkte. Sie reichen vom gesellschaftlichen Konfliktmanagement zur Milderung der Folgen der Industrialisierung nach den Vorstellungen der gemeinnützigen Gesellschaften, vom Einsatz für eine Besserstellung der Frauen im Privatrecht, bis zur Frage der Art der Beteiligung von Frauen an politischen Entscheiden und zur Forderung nach dem Frauenstimmrecht. Dabei stellen auch die Frauen die Ideologie des Geschlechterdualismus im allgemeinen nicht in Frage, sie bemühen sich vielmehr erfolgreich um die Ausweitung der Zuständigkeitsbereiche. Waren sie zu Beginn des Untersuchungszeitraums auf die systemgerechte Sozialisation der Kinder und Jugendlichen und auf die Betreuung der Bedürftigen beschränkt, so sieht die Verfasserin am Vorabend des Ersten Weltkrieges einen neuen, komplementären Dualismus weitgehend akzeptiert, der die marktwirtschaftliche Verwertung der weiblichen Arbeitskraft nicht mehr prinzipiell ausschliesst. Grenzen wurden einer Ausweitung des Handlungsspielraumes aber immer dort gesetzt, wo Frauen die Macht- und Verteilungsfragen als solche ansprachen und mit den männlichen Interessen kollidierten. Rückschlüsse auf gegenwärtige Strukturen und Mechanismen, die sich beim Lesen teilweise geradezu aufdrängen, werden von der Autorin nicht direkt gezogen, sondern eher über die Begrifflichkeit impliziert.

Das Verhältnis der Frauenorganisationen zu den politischen Organisationen, aber auch die Art der Ausgestaltung des weiblichen Kompetenzbereiches, spiegeln die wesentlichen Entwicklungstendenzen des politischen Systems der Schweiz bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Damit ist das Werk zu einem Standardwerk nicht nur der Schweizer Frauengeschichte, sondern der Schweizergeschichte allgemein geworden, obwohl auch mit der Analyse der Aktivitäten der zahlreichen Frauenverbände – um 1900 waren es über 100 – die Wirklichkeit von Frauen nur partiell erfasst werden kann.

Neben der inhaltlich neuen und überzeugenden Synthese der Geschichte der Frauenbewegung und der Frauengeschichte mit der Sozialgeschichte und der Geschichte des politischen Systems des 19. Jahrhunderts sind, vor allem für den wissenschaftlichen Gebrauch, der ausgezeichnete, ausführliche Anmerkungsapparat und die bibliographischen Hinweise zu erwähnen. Sie zeichnen die neue und neueste Diskussion um Frauen- und Geschlechtergeschichte nach, verzeichnen ausführlich die benutzten Quellen und führen die systematisch nicht erfassten, zeitgenössischen Statistiken und Analysen auf. Weiterhin sind die zahlreichen Karikaturen eine bisher wenig genutzte Möglichkeit, die Einstellung der Zeit zur «Frauenfrage» zu dokumentieren.

Sollte es überhaupt noch nötig sein, Evans' Beurteilung von der ereignislosen Geschichte der Schweizer Frauenbewegung zu widerlegen, so hat Beatrix Mesmer das mit ihrem Werk erreicht. Es wird Grundlage für weitere Forschungen sein, speziell auf dem Gebiet der Geschichte der Frauenbewegung – die Fortsetzung für das 20. Jahrhundert darf mit Spannung erwartet werden – aber auch allgemeine Anregung auf dem interessanten und geschichtswissenschaftlich innovativen Gebiet der Schweizer Frauengeschichte.

Reinach (BL)/Basel

Regina Wecker